

# Schwarzwaldbacht

## Calwer Tagblatt Nationalsozial. Tageszeitung

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H. Calw. Haupt-  
schriftleitung: Friedr. Hans Scheele, Calw. Vertreter:  
Hauptgeschäftl. Rudolf Dangel, Freudenstadt. Anzeigen-  
leiter: Georg B. u. r. e. r., Kreisstr., Calw. Geschäftsstelle:  
Altes Postamt, Fernsprecher 251. Schluss der Anzeigen-  
annahme 7.30 Uhr vorm. Druck: A. Delschlä-  
g e r ' s c h e Buchdruckerei, Calw. D. N. D. L. N.: 3580.

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger.  
Bei Postbezug zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-  
preis: Die Kleinspaltige mm-Zeile 7 Pfg., Restspalte  
15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch. Erfüllungsort  
für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von  
durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

### Alleiniges Amtsblatt für Stadt und Oberamtsbezirk Calw

Nr. 16

Calw, Samstag, 20. Januar 1934

1. Jahrgang

#### Pflicht zur Hilfe

Adolf Hitler bezeichnet die Achtung vor  
der Persönlichkeit als einen Grundstein des nation-  
alsozialistischen Staates. Er schreibt in seinem  
Buch „Mein Kampf“: „Die Bewegung hat die  
Achtung vor der Person mit allen Mitteln zu  
fördern; hat nie zu vergessen, daß jede Idee und  
jede Leistung das Ergebnis der schöpferischen  
Kraft eines Menschen ist, und daß Bewund-  
rung vor der Größe nicht nur einen Dankes-  
zoll an diese darstellt, sondern auch ein einig-  
endes Band um die Dankenden schlingt.“

Der Kampf gegen Hunger und Kälte, den  
das Winterhilfswerk im Herbst des vergange-  
nen Jahres eröffnet hat, hat mit Fürsorge und  
Wohltätigkeit im alten Sinne nicht das ge-  
ringste zu tun. Es ist zwar in das Belieben  
der Spender gestellt, ob sie sich durch Gaben an  
dem Hilfswerk für die Bedürftigen beteiligen,  
aber es ist zugleich sozialistische Pflicht, den  
Notleidenden um des Volkes Willen beizu-  
stehen.

Im nationalsozialistischen Staat haben die  
ohne ihr Verschulden in Not geratenen Volks-  
genossen ein heiliges Recht auf die Unterstüt-  
zung der Nation. Sie nehmen diese Hilfe nicht  
als untätige Almosenempfänger entgegen, son-  
dern das Winterhilfswerk ist befreit, auch die  
Notleidenden und Erwerbslosen zu tätiger Mit-  
arbeit heranzuziehen. Darum ist schon das  
Wort „Hilfe“ nicht recht am Platze, denn in  
diesem Sinne ist ja jede menschliche Zusam-  
menarbeit gegenseitige Hilfe.

Die tätige Mitarbeit der Bedürftigen ist er-  
forderlich, um ihnen das Gefühl zu nehmen,  
daß sie Bettler oder Almosenempfänger sind.  
Milde Gaben kränken. Nicht Geschenke  
gibt derjenige, der opfert, er be-  
zahlt eine Schuld. Es darf niemanden  
in Deutschland geben, der das Gefühl hat, ge-  
ring geschätzt zu werden, weil er ärmer ist als  
der andere.

Der Führer selbst hat in seiner Jugend  
Jahre der Not durchgemacht. Auch heute kann  
sich unter den Kindern der Armuten, die jetzt  
auf unsere Unterstützung angewiesen sind, ein  
Mann befinden, der bereit Führer des deut-  
schen Volkes sein wird. Menschen sind  
der größte Reichtum eines Lan-  
des. Menschlicher Wert besteht unabhängig  
von Geld und Gut. Die Zusammenarbeit der  
Menschen unseres Volkes auf wirtschaftlichem,  
auf geistigem und auf allen anderen Gebieten  
hat nur das eine Ziel, das Volk groß zu  
machen, indem jeder Einzelne auf den richtigen  
Platz gestellt wird, und seinerseits zu der Größe  
des Ganzen in tätiger Arbeit beiträgt.

Das vergangene System hat diese Aufgabe  
vernachlässigt. Es hat der nationalsozialisti-  
schen Regierung ein Volk hinterlassen, dessen  
Menschen auf einem Tiefpunkt des moralischen  
und kulturellen Zustandes sich befinden. Es  
hat nicht verhindert, daß Millionen von Men-  
schen ohne Erwerb, ohne Arbeit und ohne wirk-  
liche Hilfe gelassen, zu Almosenempfängern  
herabgewürdigt wurden.

Es war die erste Sorge des Volkskanzlers,  
den Kampf gegen die Pest der Ar-  
beitslosigkeit zu eröffnen. Millionen  
von deutschen Volksgenossen wurden durch ihn  
wieder einer fruchtbaren Tätigkeit zugeführt.  
Der Winter, der die Außenarbeiten behindert,  
hat das Tempo der Arbeitsbeschaffung vorüber-  
gehend gebremst. Inzwischen ist es unsere sozia-  
listische Aufgabe, auf andere Weise dafür zu  
sorgen, daß unsere erwerbslosen Brüder unter-  
stützt, daß sie selbst, ihre Frauen und Kinder,  
vor Hunger, Kälte und anderen Leibesnöten  
beschützt werden. Gleichzeitig muß in ihnen, die  
vielfach mutlos und schlaff geworden sind,  
wieder der zuversichtliche Glaube an das Leben,  
an ihr Volk und an ihre Berufung, für dieses  
Volk wirken zu dürfen, geweckt werden. Wir  
dürfen uns nicht damit zufriedengeben, daß  
diesen Bedürftigen von einer Behörde ein paar  
Mark Unterstützung gezahlt werden, sondern  
wir müssen zu ihnen gehen, nach ihren Nöten  
fragen, und uns um sie kümmern. Der Nation-  
alsozialismus hat diese Aufgabe, die seit  
Jahrhunderten als Christenpflicht verkündet  
wird, mit allen Kräften in die Tat umgesetzt.  
Unser Sozialismus der Tat ist  
gleichzeitig praktisches Christen-  
tum.

Der Kampfgeist, der den Nationalsozia-  
lismus zum Siege geführt hat, läßt nach diesem  
Siege nicht nach. Er ergreift das ganze Volk  
und entfesselt unerhörte Kräfte. Diese Kräfte,  
die noch wachsen werden, je mehr die national-  
sozialistische Weltanschauung das ganze Volk  
durchdringt, ist es, zum Heile des Volkes ein-

zusetzen. Der nationalsozialistische Kampfgeist  
ist ein Geist des Opfers. Nationalsozia-  
list sein, heißt Opfer bringen. Nicht sinnlose  
Opfer, sondern Opfer, die das Volk fördern  
und damit auch dem Einzelnen wieder Nutzen  
bringen. Wenn heute so mancher sagt, er habe  
genug geopfert, er sei nicht mehr im-  
stande, weiter Opfer zu bringen, so müssen wir  
ihm sagen, daß das nicht wahr ist. Man kann  
immer noch ein Glas Bier weniger trinken,  
immer noch ein paar Zigaretten weniger qual-  
men.

Wir sind auf die tätige Mitarbeit jedes Ein-  
zelnen angewiesen. Er selber muß sich über-  
legen, wie er es möglich machen kann, noch

mehr für die Volksgemeinschaft zu tun. Es ist  
empörend, wenn gut bezahlte Angestellte immer  
wieder über die kleinen Opfer jammern, die sie  
in Gestalt eines monatlichen Abzuges in Höhe  
von wenigen Mark oder gelegentlich des Ein-  
topfsonntages bringen. Zu ihrer Entschuldig-  
ung kann man höchstens annehmen, daß ihre  
Aussagen auf Leichtsinns und Oberflächlich-  
keit beruhen, denn wir wollen diese vielen noch  
nicht für hartherzig und schlecht halten. Vom  
Nationalsozialismus sind solche Menschen aber  
noch hundertmal entfernt.

Diejenigen, die Nationalsozialisten zu sein  
glauben, müssen sich stets ein Beispiel nehmen  
an den Opfern derer, die um der Idee willen

Leben und Gesundheit freudig hingeben  
haben! So viel wie sie hat noch keiner von uns  
gegeben. Sie müssen sich ein Beispiel nehmen  
an unserem Führer, der sein ganzes Leben  
in den Dienst des Volkes gestellt hat. So viel  
wie er hat noch keiner von uns getan. Der  
Dank an den Führer, der so oft in über-  
schwinglichen Reden, in schlechten Gedichten  
und in törichten „Ehrungen“ aller Art zum  
Ausdruck kommt, kann allein dadurch erstatet  
werden, daß jeder, der sich zu Adolf Hitler be-  
kennt, sein ganzes künftiges Leben, sein Ein-  
kommen und seine Kräfte innerhalb und außer-  
halb des Berufes in den Dienst des Volkes  
stellt. Das allein ist deutscher Sozialismus.

## Zwei deutsche Abrüstungsnoten überreicht

### Stellungnahme zu der französischen und englischen Denkschrift in der Abrüstungsfrage

DNB. Berlin, 20. Jan. Amtlich wird  
mitgeteilt: Gestern nachmittag empfing der  
Reichsminister des Auswärtigen den franzö-  
sischen Botschafter Francois-Poncet und über-  
gab ihm die deutsche Note zu dem von  
dem französischen Botschafter am 1. Januar  
überreichte Aide Memoire in der Abrüstungs-  
frage. Der Reichsminister erläuterte dem  
Botschafter den Inhalt des Schriftstückes.

Ebenso empfing Freiherr von Neurath den  
englischen Botschafter Sir Eric Phipps und  
übergab ihm die Antwort auf das Memoran-  
dum, das dieser im Auftrage der eng-  
lischen Regierung dem Herrn Reichskanzler  
am 20. Dezember vor. J. S. überreicht hatte.

Wie wir hören, handelt es sich bei der dem  
französischen Botschafter übergebenen Ant-  
wort um ein umfangreiches Schriftstück. Es  
ist sehr entgegenkommend gehalten und  
kommt daher der Forderung der von beiden  
Seiten gewünschten Verständigung entgegen.  
Seine Tendenz ist die Fortsetzung und die  
Vertiefung der begonnenen Aussprache.

Der Berliner Vertreter der französischen  
Nachrichtenagentur Havas erklärt, die  
deutsche Antwort sei sehr gewissenhaft ange-  
arbeitet und enthalte sehr ausführliche Ein-  
zelheiten über die Haltung der Reichsregie-  
rung gegenüber den französischen Vorschlägen.  
Die deutsche Antwort halte sich im großen  
und ganzen im Rahmen der bisherigen

deutsch-französischen Besprechungen. Ein  
Punkt der französischen Denkschrift habe deut-  
scherseits grundsätzliche Einwände hervorgeru-  
fen. Wenn auch in dieser Denkschrift das  
Wort „Probezeit“ nicht mehr vorhanden sei,  
so wisse man doch, daß Frankreich daran fest-  
halte. Deutscherseits erklärt man dazu, daß  
alles, was einer solchen Probezeit gleiche,  
eine Diskriminierung Deutschlands darstelle  
und eine Verletzung seiner Ehre sei. Man  
sei deutscherseits der Ansicht, daß die Ab-  
rüstung nicht in zwei Abschnitten durchge-  
führt werden könne. Ein anderer deutscher  
Einwand betreffe die Effektivstärke des künf-  
tigen deutschen Heeres. Man betone, daß  
200 000 Mann nicht genügen, die Sicherheit  
Deutschlands zu verbürgen. Unter diesen Um-  
ständen sei das augenblickliche Berufsheer  
mit seinem geringen Effektivbestand noch  
mehr wert. Das neue deutsche Heer müßte  
außerdem über alle Waffen verfügen, die als  
Verteidigungswaffen anerkannt worden sind.

Es scheine, als ob der Reichskanzler der  
Kontrolle über die sogenannten militärischen  
Organisationen zugestimmt habe, vor-  
ausgesetzt, daß sich diese Kontrolle ebenfalls  
auf alle ähnlichen Organisationen in den an-  
deren Ländern erstreckte. Was schließlich die  
Frage der Luftstreitkräfte anlangt, so halte  
man deutscherseits die Herabsetzung der fran-  
zösischen Luftstreitkräfte um 50 Prozent für  
ungenügend bzw. bedeutungslos, wenn

Deutschland über keinerlei Luftflotte ver-  
fügen dürfe. Außerdem wünsche man deut-  
scherseits Aufklärung darüber, was aus den  
anderen 50 Prozent Flugzeugen würde, die  
man abschaffen wolle.

Der „Völkische Beobachter“ erklärt, die  
Franzosen sind auf dem Standpunkt vom 14.  
Oktober stehen geblieben, oder sie haben sich  
nur wenig von ihm entfernt. Sie haben uns  
eine entehrende Bewährungsfrist angebilligt.  
Verteidigungswaffen sind uns ebenso zuge-  
standen wie die Erhöhung der Heeresstärke,  
darüber braucht also grundsätzlich nicht mehr  
gestritten zu werden. Es bleibt als kritische  
Kernfrage übrig, zu welchem Zeitpunkt  
Deutschland seine bescheidenen Forderungen  
nach Sicherheit erfüllt sehen wird.

#### Frankreich bleibt unbelehrbar Verteidigungsabotage in Paris

Der französische Senat hat, wie schon be-  
richtet, der Regierung Chaumemps sein  
absolutes Vertrauen ausgesprochen und die  
Fortführung des seitherigen außenpolitischen  
Kurses gebilligt. Vor der Erteilung dieses  
Vertrauensvotums hielt Ministerpräsident  
Chaumemps eine Rede, in welcher er u. a.  
ausführte, der plötzliche Austritt Deutsch-  
lands aus dem Völkerbund sei ungerechtfertigt.  
Frankreich habe niemals daran gedacht,  
einem so großen Lande mit so ruhmreicher  
Vergangenheit, das mit seinem großen Genie  
dem internationalen Leben viel Nutzen bring-  
en könnte, im Rahmen der anderen Völker  
den Platz zu verwehren, der ihm zukomme (?).  
Da aber Deutschland plötzlich den Völker-  
bund verlassen habe und gerade in dem  
Augenblick, als ein Abrüstungsvorschlag ein-  
gebracht worden sei, mit dem sich fast sämtliche  
Staaten einverstanden erklärten, könne man  
nicht überrascht sein, daß diese Haltung in der  
ganzen Welt und besonders in Frankreich  
Beunruhigung ausgelöst habe. Er könne  
dem Senat versichern, daß die Freundschaften  
Frankreichs besser denn je seien. Es gebe  
große Länder, die ihre eigene Auffassung  
haben könnten, aber die feste Uebereinstim-  
mung der Meinungen Frankreichs und Eng-  
lands sei der Feiler des Weltfriedens.  
Der Völkerbund sei sicher nicht voll-  
kommen, aber Frankreich könne nur solche  
Reformen annehmen, die die internationale  
Zusammenarbeit förderten (?).

Auf die deutsch-französischen Besprechungen  
anspielend erklärte Chaumemps, man habe  
„mit einiger Romantik“ von unmittelbaren  
Verhandlungen gesprochen und versucht, sie  
dem Grundgedanken des Völkerbundes gegen-  
überzustellen. Das treffe nicht zu, denn die  
Fragen, die mit Deutschland aufgeworfen  
worden seien, gingen sämtliche Länder an.  
Diese Verhandlungen könnten nicht fortge-  
setzt werden, wenn sie auf die Wiederauf-  
rüstung hinausführten, denn derartige  
Zugeständnisse würden notgedrungen zu be-  
waffneten Kriegen führen und damit im Ge-  
genatz zu den Grundätzen des Völkerbun-  
des stehen (?).

Eine Indiskretion des „Petit Parisien“  
Der halbamtliche „Petit Parisien“  
glaubte eine angebliche Inhaltsangabe des  
französischen „Aide memoire“ veröffent-

## Der Sieg in der ersten Arbeitschlacht

### Rückgang des Fehlbetrags in der Arbeitslosenfürsorge um 350 Millionen

Bk. Berlin, 19. Jan. Erst kürzlich mußte  
der Präsident der Reichsanstalt für Arbeits-  
vermittlung und Arbeitslosenfürsorge den  
Märchen der Emigrantenspreche entgegenge-  
treten, daß die deutsche Arbeitslosenfürsorge ge-  
fährlich sei, um den Erfolg der Arbeitschlacht  
größer erscheinen zu lassen. Auch der  
österreichische Propagandakommissar Dr.  
Steidle hat vor einigen Tagen in einem  
Kommentar zum Gesetz über die Ordnung  
der nationalen Arbeit die dumme Behauptung  
aufgestellt, daß die Arbeitschlacht im  
Reiche eine „Niederlage“ gebracht hätte —  
wobei er ganz vergaß, daß in Oesterreich im  
Jahre 1933 um mehrere zehntausend Ar-  
beitslose mehr geworden sind, während im  
Reich „nur“ 2 1/2 Millionen zu Arbeit und  
Brot kamen.

Wie dumm und verlogen diese Märchen  
sind, geht aus einer Mitteilung des Reichs-  
finanzministeriums hervor, in der festgestellt  
wird, daß der Fehlbetrag in der Ar-  
beitslosenfürsorge noch vom Früh-  
jahr auf weit über 500 Millionen ge-  
schätzt wurde, während er durch den erfolg-  
reichen Verlauf der Arbeitschlacht tatsä-  
chlich auf etwa 150 Millionen her-  
untergedrückt wurde. Deutlicher kann  
der Erfolg der Arbeitschlacht wohl nicht  
zum Ausdruck kommen!

Nach neueren Berechnungen unterstützt das  
Winterhilfswerk insgesamt mindestens jech-

zehn Millionen Menschen zusätzlich, d. h. fast  
ein Viertel des ganzen deutschen Volkes. Die  
Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger be-  
trägt rund sieben Millionen, wovon etwa vier  
Millionen auf Arbeitslose und drei Millio-  
nen auf andere Hilfsbedürftige entfallen.

#### Vorzugsbeförderung nationaler Kämpfer bei der Reichsbahn

Berlin, 19. Jan. Der Pressedienst der Haupt-  
verwaltung der Deutschen Reichsbahngesell-  
schaft teilt mit: Hat die Deutsche Reichsbahn  
bisher schon hervorragende Verdienste um die  
nationale Erhebung in einzelnen Fällen durch  
bevorzugte Beförderung oder Anstellung als  
Beamter anerkannt, so hat sie jetzt allgemein  
verfügt, daß alle die Reichsbahnbeamten und  
-Arbeiter, die vor dem 30. Januar 1933 als  
Angehörige der SA., SS. und des Stahlhelm  
oder als Amtswalter der politischen Organisa-  
tionen der NSDAP. durch Tat und Wort be-  
sonders für die nationale Erhebung eingetre-  
ten sind, in ihren Dienststellungen besonders  
befördert werden können, sofern sie die dien-  
lichen Voraussetzungen erfüllen. Solche Beamte  
werden in erster Linie befördert, Beamtenan-  
wärter vorzugsweise angestellt und verbiente  
Arbeiter werden durch entsprechende Maßnah-  
men bessergestellt.

lichen zu können. Soweit die Berliner Blätter dazu redaktionell Stellung nehmen, erklären sie die Auslassungen des halbamtlichen französischen Blattes als große Indiskretion. Der „Völkische Beobachter“ spricht von einem bebauerlichen Versuch, die deutsch-französischen Verhandlungen zu stören. In französischen politischen Kreisen scheint man über die Tatsache stark nervös geworden zu sein, daß die Reichsregierung pflichtgemäß mit aller Gründlichkeit das Aide memoire prüfe. Angenommen, der „Petit Parisien“ sei wirklich richtig unterrichtet, so zeige diese Veröffentlichung, daß die französische Regierung seit Mitte Oktober nichts zugeleitet habe. Dann stimme es eben, daß man nun nach wie vor eine Abrüstung in zwei Phasen mit einer entehrenden Kontrolle zuzunehmen. Dann sei es richtig, daß wir wieder eine Vorleistung machen sollen, indem wir unsere Reichswehr auflösen und sie in eine Miliz verwandeln, was alles in allem genommen eine Verminderung der an sich schon absolut ungenügenden Wehrstärke Deutschlands bedeute. Und Frankreich selbst wolle sich erst nach einer nebelhaften „Probezeit“ zu einer Abrüstung bequemen unter der Voraussetzung, daß seine Sicherheit nicht wieder „bedroht“ sei. Der „Völkische Beobachter“ erklärt: Wenn der „Petit Parisien“ die Stirn hat, zu behaupten, daß sei ein neuer Beweis für den Friedenswillen und den Wunsch nach Zusammenarbeit, so überlassen wir es der ehrlichen französischen Öffentlichkeit und der Weltöffentlichkeit überhaupt, ein Urteil darüber zu fällen, wie sich das mit Gleichberechtigung, Ehre und Freiheit zusammenreimen soll.

## Noch keine Einigung über die Saarfrage in Genf

Genf, 19. Jan. Die mit großer Spannung erwartete öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates, in der die Saarfrage verhandelt werden sollten, hat wider Erwarten am Freitag nicht stattgefunden. In einer vormittags abgehaltenen Geheimnisfeier des Rates wurde die Verschiebung auf Samstag vormittag beschlossen.

Dieser Beschluß hat um so größeres Aufsehen erregt, als die in Genf anwesenden Sonderberichterstatter der Pariser Presse schon gestern abend ihren Zeitungen zu drachten wußten, daß eine „vollständige Einigung in der Saarfrage zwischen Frankreich und England“ erzielt worden sei. Der Beschluß der Geheimnisfeier hat diese Behauptungen widerlegt. Die Hauptgegenstände bestehen wie man hört, vor allem darin, daß sich Italien und Großbritannien bisher einer öffentlichen Aussprache über die Saarfrage widersetzen, weil dadurch die Spannungen nur vermehrt werden, während Frankreich und seine Trabanten auf eine solche Aussprache hindrängen, um sie zu Angriffen gegen angebliche nationalsozialistische Agitation im Saargebiet benutzen zu können.

In der britischen Presse findet das landesverräterische Verlangen der Saarmarxisten nach einer Aufschubung der Abstimmung um fünf bis zehn Jahre fast durchweg Ablehnung. „Daily Telegraph“ erklärt dazu ausdrücklich, daß der Friedensvertrag jede Ausnutzung des Saarproblems zu Vorbereitungen für Eingriffe in die deutsche Innenpolitik verbiete.

Die Regierungskommission des Saargebietes stößt mit ihren Maßnahmen, die ganz einseitig von parteipolitischen Erwägungen diktiert sind, auf immer stärkere Kritik in den objektiven Kreisen. So wurde das Donnerstag erfolgte Verbot eines Werbungsblattes der Deutschen Gewerkschaftsfront an der Saar, in dem festgestellt wurde, daß sich die Austritte aus den Freien Gewerkschaften so gehäuft haben, daß man von Massenaustritten sprechen könne, als unverständlich und als unvereinbar mit den Aufträgen einer Völkerbundsregierung bezeichnet.

Wie die Abstimmungskommission aussehen soll, verrät der „Petit Parisien“-Berichterstatter in Genf: Vorsitzender Baron Aloisi (Italien), je ein Vertreter Australiens und Argentiniens, Spaniens und Dänemarks.

## Röschling über die Bedeutung der Deutschen Front

Der Vorsitzende der in Genf weilenden Abordnung der Deutschen Front des Saargebietes, Kommerzienrat Röschling, klärte am Freitag nachmittags die internationale Presse in längeren Ausführungen über die Lage im Saargebiet und über die internationale Lage auf, der die Saarbevölkerung heute gegenübersteht.

Röschling ging von den Bestimmungen des Verfallers Diktats aus, nach denen die Abstimmung am 10. oder 11. Januar 1935 stattfinden müsse. Sie werde eindeutig ein Ergebnis für die Rückkehr nach Deutschland bringen. Dann schilderte der Vortragende die Bedeutung der Deutschen Front, die heute bereits 90 v. H. der Saarbevölkerung umfasse. Ihr stände das Häufchen der Landesverräter unter der Führung des sozialistischen Redakteurs Max Braun gegenüber, das noch weitere 5 oder gar zehn Jahre in dem Verfallers „Käfig“ sitzen wolle. Röschling wies darauf hin, daß ein Vertrauensbruch durch Verschiebung der Abstimmung das Schlimmste

wäre, was der Völkerbund dem europäischen und auch dem Weltfrieden antun könnte. Das deutsche und das französische Volk ersehnen, so fuhr Röschling fort, „aus heißen Herzen einen ehrlichen Frieden. Sie wünschen die Jahrbunderte alte Feindschaft zu begraben. Die Kriegsgeneration will keinen neuen Krieg.“

Dann wies Röschling darauf hin, daß der Führer der sogenannten „Freiheitsfront“ Max Braun im Saargebiet nicht bodenständig und daher auch nicht abstimmungsrechtlich sei. Röschling verglich den Landesverräter Braun mit dem berüchtigten rheinischen Separatistenführer Dorten. Das Saargebiet wolle zu Deutschland zurück. Das sei der einmütige Wille der Bevölkerung. Gleichzeitig bejahe die Saarbevölkerung auch die Regierung Adolf Hitlers, die allein imstande sei, die schwere Lage zu meistern, in der sich Deutschland befinde. Röschling schloß mit den Worten: „Hoffen wir, daß der Völkerbund einsehe, daß die baldige Heimkehr des Saarvolkes zu Deutschland eine westpolitische Notwendigkeit ist. Denn nur so werde das Saargebiet kein Zankapfel zwischen den beiden Ländern bleiben.“

# Saboteure der staatlichen Ordnung

## Weitere Verhaftungen wegen staatsfeindlicher Betätigung in Württemberg

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Die Württ. Politische Polizei hat im Staatsanzeiger für Württemberg am 5. Januar 1934 eine unmißverständliche Warnung an alle diejenigen Kreise ergeben lassen, die sich noch immer nicht zur Unterlassung ihrer staatsfeindlichen Betätigung entschließen können. Am gleichen Tage wurde der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß die Politische Polizei zwei katholische Geistliche in Schutzhaft zu nehmen gezwungen war, weil nach Erschöpfung aller anderen Mittel nur dadurch eine Unterbindung ihrer staatsfeindlichen politischen Tätigkeit gewährleistet war. Die Politische Polizei mußte sich auf Grund eines mit aller Sorgfalt durchgeführten Untersuchungsverfahrens zu dieser Maßnahme entschließen.

Pfarrer Josef Sturm von Waldhausen, Oberamt Neresheim, wurde zur Haft gelegt, daß er am 8. Oktober 1933 in der katholischen Kirche in Waldhausen in seiner Predigt ausgeführt habe, die nationalsozialistische Bewegung sei nicht von Gott, sondern vom Teufel geschaffen und somit eine Teufelsbewegung, sie werde auch kein weiteres Bestehen haben. Diese Äußerung wurde im Verlauf des Untersuchungsverfahrens von zahlreichen Zeugen bestätigt. Pfarrer Sturm selbst hat bei seiner protokolllarisch festgelegten polizeilichen Vernehmung zugegeben, diese Äußerung getan zu haben.

Stadtpfarrer Dangelmaier aus Meiningen hat in der katholischen Kirche in Meiningen für die sechs in Köln hingerichteten Kommunisten eine heilige Messe gelesen. Zwischen ihm selbst oder der Einwohnerschaft Meiningens und den hingerichteten Kommunisten bestehen nachgewiesenermaßen keinerlei Beziehungen. Er hat ferner in der Christenlehre, die sich an den Gottesdienst angeschlossen, den Kölner Fall in vollkommen einseitiger Weise mit den Kindern erörtert. Er hat anlässlich seiner Vernehmung durch einen höheren Beamten der Württ. Politischen Polizei zugegeben, daß er selbst den Kölner Fall als eine hochpolitische Angelegenheit ansehe. Die gegen ihn verhängte Inhaftnahme war auf Grund dieser Vorkommnisse, die von ihm mündlich bei seiner Vernehmung und überdies in einem von ihm bei der Württ. Polizei eingereichten Schriftsatz bestätigt worden sind, notwendig geworden.

In beiden Fällen wurde die Entscheidung der Württ. Politischen Polizei erst getroffen, nachdem das Ergebnis des polizeilichen Untersuchungsverfahrens und insbesondere die von den beiden Beschuldigten abgegebenen Erklärungen vorlagen.

Bereits in der Veröffentlichung vom 5. Januar 1934 war ausgeführt worden, daß infolge der Gesamtsituation der beiden Geistlichen, die durch die oben erwähnten Vorgänge lediglich charakterisiert, aber keineswegs erschöpfend dargestellt sein soll, die Erregung in der Öffentlichkeit in einem außerordentlichen Maße gestiegen war. Zur Abwendung einer weitergehenden Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung war schließlich ihre Inhaftnahme notwendig geworden. Trotz dieser eindeutigen Tatbestände und trotz der eindringlichen Verwarnung wagen es verbündete Kreise, die Maßnahmen der Württ. Politischen Polizei zum Anlaß zu nehmen, weiterhin eine lebhafte gegnerische Tätigkeit zu entfalten. So wird der Versuch gemacht, die beiden in Verwahrung genommenen Geistlichen als die unschuldigen Opfer einer „böswärtigen Verleumdung“ hinzustellen, obwohl die von den amtlichen Stellen geführten Untersuchungen ergeben haben, daß die ihnen zum Vorwurf gemachte jersetzende Tätigkeit den Tatsachen entspricht und obwohl beide vor den zuständigen Stellen auch die schwerwiegendsten der ihnen zur Last gelegten Verstöße selbst eingestanden haben. Jeder Versuch, die beiden Geistlichen als unschuldig oder als Opfer einer „Kirchenfeindlichen Willkür“ hinaustellen, kann daher nur als eine

Der Danziger Senatspräsident machte in Genf vor der Weltpresse Mitteilungen über die Beschlagnahme kommunistischen Umsturzmaterials in Danzig, die 2000 Namen von Agenten in die Hand der Polizei gebracht habe und die Pläne für kommunistische Revolutionen in mehreren Ländern enthüllten.

## Der Außenhandel im Jahr 1933

Nur noch 668 Millionen Ueberschuß gegen 1073 im Vorjahr

Im Jahr 1933 hat die Ausfuhr von 5839,2 Millionen Mark des Vorjahres auf 4871,4 Millionen Mark abgenommen. Der Rückgang ist teils auf gesunkene Preise, teils auf niedrigere Mengenumfänge zurückzuführen. Die Einfuhr verminderte sich von 4666,5 Millionen Mark des Vorjahres auf 4203,6 Millionen Mark. Mengenmäßig hat die Einfuhr den Vorjahresstand nur wenig unterschritten. Der Ausfuhrüberschuß war mit 668 Millionen Mark um mehr als ein Drittel niedriger als im Vorjahr, wo er noch 1072 Millionen betrug, und um drei Viertel niedri-

ger als im Jahre 1931, dem Jahre des größten Ausfuhrüberschusses.

Die Handelsbilanz schließt im Dezember 1933 mit einem Ausfuhrüberschuß von 49,4 Millionen Mark gegen 42,9 Millionen Mark im November ab. — Die Einfuhr belief sich auf 374,4 Millionen, sie hat gegenüber dem Vormonat um 23 Millionen oder 6,6 v. H. zugenommen. Am stärksten gesteigert war die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren mit 208,1 Millionen Mark gegen 195,1 Millionen Mark im Vormonat. Die Einfuhr von fertigen Waren erhöhte sich von 53,5 auf 59,9 Millionen Mark. Die Ausfuhr stieg von 394,3 Millionen Mark auf 423,3 Millionen Mark, gleich 7,5 v. H. Die Steigerung der Ausfuhr entfällt fast allein auf fertige Waren, deren Ausfuhr von 302,5 auf 331,4 Millionen Mark stieg.

Ab 1. März ds. Js. werden rund 15 000 Studenten auf acht bis zehn Wochen zum Arbeitsdienst eingezogen werden, während die Abiturienten der deutschen Mittelschulen anschließend im Werhalbjahr Gelegenheit zur Teilnahme am Arbeitsdienst haben sollen.

bewußte Untergrabung der Staatsautorität angesehen und muß entsprechend verfolgt werden. Die Württ. Politische Polizei hat sich daher genötigt gesehen, gegen derartige Saboteure der staatlichen Ordnung und Sicherheit weitere Maßnahmen durchzuführen:

1. Der Metzger und Landwirt Nikolaus Junt in Waldhausen, Oberamt Neresheim, und der ledige Schreiner Anton Kaufmann in Alfterwang bei Waldhausen wurden in Schutzhaft genommen, weil sie sich in der Gemeinde Waldhausen und Umgebung in oben näher bezeichnetem Sinne führend betätigt haben und des weiteren Unterschriften unter eine Protesterklärung gegen die Schutzhaft des Pfarrers Sturm gesammelt haben. In der Protesterklärung wird gesagt, daß die in der von zuständiger Stelle, also dem Württ. Innenministerium, Württ. Politische Polizei, veröffentlichte Mitteilung über den Pfarrer Josef Sturm „nicht richtig, sondern verdreht“ sei.

2. Eine von den beiden Beschuldigten einberufene Protestversammlung gegen die Inhaftnahme wurde von der Außenstelle der Württ. Politischen Polizei verboten.

3. Die von den zuständigen Stellen durchgeführten Untersuchungen über die an derartigen Unternehmungen beteiligten Personen haben ergeben, daß als besonderer Unruheherd und als Treffpunkt für die Drahtzieher der Gasthof „Zum Fäßle“ in Waldhausen, Inhaber Nikolaus Junt, in Frage kommt. Zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurde daher der Gasthof mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres geschlossen.

4. Weiterhin haben die Nachforschungen einwandfrei ergeben, daß das geistige Haupt dieser sich gegen die Maßnahmen der Regierung richtenden Untertriebe der Pfarrer Leißle aus Echingen, Oberamt Neresheim, ist. Ueber die Betätigung des Pfarrers Leißle liegt das protokolllarisch festgelegte Ergebnis zahlreicher polizeilicher Zeugenvorhöre vor. Weiterhin befinden sich bei den

Allen eine Anzahl Protestschreiben des Pfarrers Leißle, in denen zu der Schutzhaft des Pfarrers Sturm in ungehöriger Weise Stellung genommen wird. In einem Schreiben an den Kreisleiter des Oberamts Neresheim droht Pfarrer Leißle u. a., die Angelegenheit nicht nur den zuständigen Stellen der Landes- und der Reichsregierung, sondern auch „in Rom“ vorzulegen. Diese Drohung mit einem Appell an eine außerdeutsche Instanz ist für die politische Einstellung dieser Geistlichen besonders bezeichnend. Wenn sich in der Öffentlichkeit gewisse Vorstellungen von den „überstaatlichen Mächten“ hartnäckig erhalten, muß die Erklärung dafür in solchen Methoden deutscher Mitglieder des katholischen Klerus gesucht werden. Des weiteren hat der Pfarrer Leißle in Briefen an den in Schutzhaft genommenen Pfarrer Sturm die Behauptung aufgestellt, daß das Eingreifen der Staatsbehörden auf Grund von „Verdrehungen“, „gehässigen Unterstellungen“, „verfälschten Nachrichten“ und ähnliches mehr bestimmt worden sei. In einem weiteren Briefe an Pfarrer Sturm behauptet Leißle, daß der Bericht der Württ. Politischen Polizei vom 5. Januar 1934 „unrichtig“ sei. Durch diese Behauptungen werden Behörden und staatliche Organe beschimpft und böswillig verächtlich gemacht. Er macht sich ferner die Auffassungen seines Amtsbruders zu eigen, indem er diesem in das Schutzhaftlager Ruhberg wirklich schreibt: „Deine Worte waren inhaltlich und formell unangreifbar und sind katholische Wahrheit.“

Eine Fortsetzung einer solchen von derartigen Gefinnung getragenen Betätigung gegen die Autorität des Staates kann nicht gebildet werden. Infolge der Untertriebe des Pfarrers Leißle hat sich die Lage in der von ihm beeinflussten Gegend weiterhin in besorgniserregender Weise zugepoint. Zur Wiederherstellung geordneter öffentlicher Verhältnisse und im Interesse der Befriedigung des innerpolitischen und kirchenpolitischen Lebens hat daher die Württ. Politische Polizei veranlaßt, den Pfarrer Leißle in Schutzhaft zu nehmen.

## Ohrfeigen in der französischen Kammer

Paris, 19. Jan. Im Gegensatz zur Donnerstag-Sitzung bot die französische Kammer, die am Freitag vormittag wieder zusammentrat, ein Bild der Ruhe und Leere. Auf der Regierungsbank ist anfangs nur der Justizminister, später auch der Ministerpräsident und der Luftfahrtminister anwesend. Nur ein geringer Teil der Abgeordneten wohnt der Beratung bei. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf, der denen, die wegen Schädigung des Spartapitals verurteilt worden sind, den Handel mit Wertpapieren und anderen Finanzoperationen verbietet.

In den Wandelgängen der Kammer kam es am Freitag vormittag zu einem tätlichen Angriff des Abgeordneten Lagrosilliers von der sozialistischen Partei mit dem Abgeordneten Desiré Ferry, dem Direktor der nationalistischen „Liberté“, wegen eines am Donnerstag in diesem Blatt erschienenen beleidigenden Artikels gegen Lagrosilliers. Lagrosilliers verabschiedete seine Gegner eine Reihe von Ohrfeigen. Ferry konnte nicht entsprechend antworten, weil sofort Angefallene der Kammer die Gegner trennten. Ferry ist auch Vorsitzender der Vereinigung französischer Reserveoffiziere. Ferry hat seinem Gegner eine Duellforderung überbringen lassen.

Die im Anschluß an die Kammeritzung vom Donnerstag erfolgten Zusammenstöße zwischen dem Interpellanten Henriot und dem Unterrichtsminister de Monzie bilden das Tagesgespräch von Paris. Der Abgeordnete Henriot hatte bei der Begründung seiner Interpellation u. a. behauptet, daß 1926

eine Bande von Betrügern verhaftet worden war, unter denen sich ein gewisser Comby und ein Fräulein Simon befanden, die später Frau Stabisky wurde. Fräulein Simon sei fernerzeit im Gefängnis von zwei Rechtsanwältinnen besucht worden, die heute auf der Regierungsbank saßen. Der Abgeordnete ließ ironisch durchblicken, daß die Betroffenen — es handelt sich um Anatole de Monzie und Paul Boncour — vielleicht nicht nur in ihrer Eigenschaft als Rechtsanwälte den fraglichen Besuch im Gefängnis abgestattet hätten. Unterrichtsminister de Monzie, der mit einer schweren Grippe zu Bett lag und der Sitzung nicht beiwohnte, wurde von dieser Äußerung des Interpellanten verständigt. Er macht sich eilends trotz seiner Erkrankung zur Kammer auf, wo er in den Wandelgängen mit seinem Widersacher zusammenstieß. Die Gegner sollen sich zu Äußerungen haben hinreizen lassen, deren Wiedergabe kaum möglich ist. Die Angelegenheit endete damit, daß Unterrichtsminister de Monzie dem Abgeordneten Henriot eine Duellforderung zugehen ließ. Die Zeugen werden am Montag über die Folgen, die dieser Angelegenheit zu geben ist, beraten.

Der französische Senat hat gestern der Regierung in der Stavisky-Angelegenheit das Vertrauen ausgesprochen in der Erwartung einer unerbittlichen und unparteiischen Abklärung der Tatsachen, die die Öffentlichkeit in Erregung versetzt hätten.

# Aus Stadt und Land

Zum Sonntag

Die Ereignisse des vergangenen Jahres waren so gewaltig, daß sie unser ganzes Denken und Wollen beanspruchten. Es ist selbstverständlich, daß auch die Kirche in ihrer Verkündigung mit voller Anteilnahme dem großen Zeitgeschehen folgt. Nun ist es aber eine unauslöschliche Tatsache, daß die christliche Verkündigung Stücke in sich birgt, die jeder Zeit, so auch der unruhigen, hart scheinenden. Soll die Kirche um einer radikalen Förderung der „Zeitnähe“ willen auf diese Stücke verzichten, soll sie aufhören, von Sünde, von Verfall, von Gottes zukünftiger Herrschaft, von Liebe im Urgrund des Daseins, das nicht gelobt werden darf, zu reden? Solch ein Verzicht würde nichts anderes bedeuten als einen unbedingten Kompromiß mit religiösen Zeitfälschungen. Aber abgesehen davon — und das ist das Entscheidende — würde eine Verkündigung, die diese harten Stücke ausließe, den Grund der Kirche erschüttern und die Frohbotschaft selber durch Angleichung an die Forderungen einer ihr widersprechenden religiösen Haltung entwerten.

Im neuen Staat, der nur durch unbedingtes Festhalten an der nationalsozialistischen Idee das wurde, was er ist, muß die Forderung nach einem radikalen Christentum, das mit der ganzen Frohbotschaft Ernst macht, Verständnis finden. Gerade eine Zeit, in der das Lied vom selbstherrlichen Menschen erklingt, muß hingewiesen werden auf die unheimlichen Zusammenhänge des Sündenverhängnisses im Einzel- und Völkerverhalten, auf dessen düsterem Hintergrund allein die frohe Botschaft ihr ganzes Gewicht gewinnt. Gerade ein Volk, das in beispiellosem Opfer-sinn seine gefährdeten Glieder den Krallen des Glücks entzieht, muß, um der Gefahr des religiösen Selbstlöses zu entgehen, hinschauen auf den Einzigen, dessen Liebe bedingungslos, ohne Gegenansprüche und Erwartungen im Dienst der andern stand.

## Von der Frauenarbeitschule Calw

Bei der im November 1933 im Landes-gewerbetum Stuttgart veranstalteten Ausstellung der Frauenarbeitschulen des früheren Schwarzwaldkreises hat sich, wie an dieser Stelle schon berichtet wurde, auch die Frauenarbeitschule Calw beteiligt.

Diese und weitere Arbeiten des letzten Jahres sind für einige Tage in den Schaufenstern der Firma Daur und der Buchhandlung Häußler ausgestellt. Wie die Arbeiten der Schulen der Not der Zeit Rechnung tragen, fand damals in der Presse besondere Beachtung. So die Arbeiten aus Resten, teils selbst gefärbt, und die billigen Refflekleidchen (35 bis 45 Pf.).

Das Handweben findet immer mehr Anklang. Nach ist ein Schal, eine Handtasche nach persönlichem Geschmack angefertigt. Sogar Mantelstoff wird selbst gewebt, die Wolle stammt aus der elterlichen Schafzucht. Statt Baststoff verwendet die Schülerin zur Tasche Rohleinen aus dem eigenen Landhaushalt. Immer ist die Schule bestrebt Vorhandenes auszuwerten, ohne große Ausgaben Arbeiten entstehen zu lassen, die von eigenem Geschmack und Können zeugen. Das neue Deutschland weist die Frau wieder stärker auf die weiblichen Schaffensgebiete, und somit auch auf das, was die Frauenarbeitschulen an Kenntnissen und Fähigkeiten ihren Schülerinnen übermitteln. Wieviel vermag ein Mädchen, das neben der Hauswirtschaft gründliches und selbständiges Nähen versteht, später im eigenen Haushalt einzusparen. Mit Sach- und Materialkenntnis wird sie Stoff- und Kleidererwerb erleichtern, manches wertvolle Neue aus Altem erstehen lassen, viel kann sie an Volksvermögen vergenden oder erhalten.

## Ortsgruppenversammlung des NS-Lehrerbundes in Neubulach

Die Mitglieder der Ortsgruppe Neubulach-Zwernberg des NS-Lehrerbundes kamen vor kurzem im Neubulacher Schulhaus zusammen. Zuerst überreichte Kreisobmann Schwank einer Anzahl Mitglieder nach feierlicher Verpflichtung die Mitgliedskarten. Dann gab Schulrat Med.-Rat Lang eingehenden Bericht über die Ergebnisse seiner Schuluntersuchungen. In der anschließenden lebhaften Aussprache wurden wertvolle Anregungen gegeben. Es kam dabei der Wille zur gegenseitigen Zusammenarbeit zwischen Schulrat und Lehrerschaft auf dem Gebiete der Förderung der Gesundheit unserer Schulfrauen zum Ausdruck. Anschließend sprach Dr. Lang in klarer und tiefgründiger Weise über die rassehygienischen Bestrebungen unserer Regierung. Durch sein Vertrauen mit den Entwicklungsmöglichkeiten des menschlichen Körpers, der Krankheitsstatistik und der Vererbungslehre wurden diese wichtigen Fragen von allen Seiten her eingehend beleuchtet. — Der Ortsgruppenleiter dankte dem Redner für seine wertvollen, mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen. Nachdem einige Mitteilungen über die NS-Erzieherhilfe gemacht worden waren, fand die Zusammenkunft ihren Abschluß.

## Elternabend in Dedenyfronn

Am 15. Januar lud in Dedenyfronn die Schule die Elternschaft zu einem Elternabend ins Gemeindehaus. Der sehr gute Besuch bewies das lebhafteste Interesse an der Veranstaltung der Schule. Die gesamte Schulfrauen durfte an der Gestaltung des Abends mitwirken, ihr Wissen und Können,

das sie in eben diesen Tagen am 15. und 16. Januar in der Hauptprüfung zeigte, wendete sie mit großem Eifer an, um ihren Vätern und Müttern eine Freude zu bereiten. Zuerst boten Unter-, Mittel- und Oberklasse pantomimische Darstellung der Gedichte „Vogelhochzeit“, „Weiber von Weinsberg“ und „Heinzelmännchen“. Dann folgten im Wechsel Lieder, Gedichte und Sprechspiele, die ihren Inhalt schöpften aus dem Schul-leben, aus großen Tagen der deutschen Geschichte und aus dem Bekenntnis zu Volk und Vaterland. Es sei nur folgendes aus dem bunten Kranz der Darbietungen erwähnt: die Lieder „La Vasee-Lied“ und „Kein schöner Land“, die Gedichte „Dankeschuld“ von Walter Hey und „Mein Vaterland“ von Hoffmann v. Fallersleben. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand der 1. Teil seinen Abschluß. Es folgte dann ein Vortrag von Schulrat Kubach über „Nationalsozialistische Erziehung im neuen Staat“. Er verstand es, in feiner Weise zu den Herzen seiner Zuhörer zu sprechen. Durch geschickte gewählte Beispiele aus dem Leben zeigte er, daß die wertvollsten Kräfte des Volkes in der Familie liegen. Er betonte die Notwendigkeit, tatbereite Väter und Mütter als Erzieher und Vorbilder zu haben und riet, im kleinen Kreis bei sich anzufangen, damit die Volksgemeinschaft organisch wachse. Das Bildungsgel jedes Einzelnen faßte er schließlich in die einfachen, aber treffenden Worte: „Strebe danach, abends besser zu Bett zu gehen als du morgens aufgestanden bist.“ Der Vortrag fand dankbare Aufnahme. Vielen Zuhörern wurde er, wie auch die anderen Eindrücke des Abends, zu einem besonderen Erlebnis. Das fand in den lebhaften Worten der Zustimmung und des Dankes durch Pfarrer Kauffner Ausdruck. Oberlehrer Pfrommer schloß die gelungene Veranstaltung mit Dankesworten an Schulrat Kubach und alle Anwesenden.

## VdM. Althengstett weilt in Gchingen

Das war ein feiner Werbeabend! Also — herhören! Letzten Sonntag veranstaltete der VdM. Althengstett in Gchingen einen Werbeabend. Der Hirschaal war vollgepfropft. Kein Plätzchen war frei. War das ein Gemurmel, bis es losging. Endlich — endlich geht es los. Jemand spricht jemand! — Ah — da vorn. Pa. Dr. Schmitz aus Althengstett spricht: „Gchingen muß auch einen VdM. bekommen! Es ist höchste Zeit. Also — ihr Gchingener, die Tat muß diesem Abend folgen.“ Und nun fängt es an. Die können was! Lieder, Sprechspiele und Aufführungen wechseln einander ab. Die VdM. (Althengstett) fällt die Pausen mit turnerischen Vorführungen aus. Die beiden Aufführungen „Die deutsche Spinnstube“ und „Dorf- und Stadtmädchen“ begeisterten die Anwesenden. Volkstänze bildeten den Schluß. Und nun? — Was die Althengstetter wollten, haben sie erreicht. Der VdM. Gchingen wurde gegründet. Ja. Fr. Essig dankte den Althengstetter im Namen des erkrankten Ortsgruppenleiters der NSDAP. recht herzlich für ihre schönen Leistungen.

## Schulfeier in Delsheim

Anläßlich der 63. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung hatte sich die gesamte Schulfrauen versammelt, um den für die deutsche Geschichte so wichtigen Tag würdig zu begehen. Nach dem begeistert gelungenen Deutschlandlied begrüßte der Schulvorstand, Oberlehrer Prümmer, die erschienenen Gäste und die Schüler: „Ich will euch lehren eure Heimat lieben, statt welschen Firtelanz und fremden Land. — Mit Donnererschlägen sei in euch geschrieben das eine heilige Wort nur: Vaterland!“ Diese Worte Max Bowers



waren der Grundgedanke der Begrüßungsansprache. Hierauf ergriff Lehrer Kändler das Wort. In markigen Worten zeichnete er die Entwicklung der deutschen Geschichte von Bismarck bis Hitler. Er zeigte in klarer Weise, wie Bismarck ein einiges Deutschland aus unserem zerrissenen Vaterland schmiedete. Dieses große Werk Bismarcks drohte wieder im Strudel des Weltkrieges und seiner Folgeerscheinungen in sich zusammenzusinken. Aber schon regten sich die Kräfte, die Bismarcks Werk nicht aufzuheben werden ließen. Adolf Hitler, unser Führer, hat durch seinen unbedingten Willen, seinen Fleiß und unerschütterlichen Glauben an das deutsche Volk ein einiges Reich geschaffen. Die Fete wurde von Sprechern der Schüler umrahmt. Mit dem Horst-Wessel-Lied und einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unser Vaterland, den Reichspräsidenten und Adolf Hitler schloß die wohlgelungene Schulfeier.

## Brief aus Simmozheim

Vergangene Woche sprach Kreisamtsleiter Schäfer-Calw in Simmozheim zu den Handel- und Gewerbetreibenden über das Wollen und die Ziele der NS.-Hago und G.H. Von 47 Gewerbetreibenden traten 38 sofort in diese Organisationen ein. — Vor-gestern hielt der Viehverversicherungsverein in der Schule seine Hauptversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Fr. Kost war zu entnehmen, daß im letzten Jahre 15 Stück Vieh notgeschlachtet worden sind, infolge dessen ist das Vereinsvermögen bis auf 140 RM zusammengeschmolzen. Der Kreisbauernführer dankte dem Vorstand und Kassier für ihre uneigennütige Tätigkeit. Bürgermeister Schelle sprach darauf über



An die Ortsgruppenobmänner der NSDAP. Betr.: Mitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront

Auf Anfrage teilt mir die Bezirksleitung der NSDAP mit, daß für Mitglieder unserer NSDAP kein Zwang besteht, Mitglied der Deutschen Arbeitsfront oder deren Fachschaften zu werden. Im übrigen verweise ich auf das Ortsgruppenrundschreiben Nr. 4 Ziff. 185 der Reichsleitung. — Auf die Versammlung der NSDAP am Sonntag, dem 21. Januar, nachm. 2 Uhr, im „Fah“ in Bad Teinach, in welcher Kamerad B u l f a von der Bezirksleitung spricht, mache ich besonders aufmerksam.

Ben z, Kreisobmann.

das Tuberkuloseheilungsverfahren, das in Simmozheim allgemein eingeführt sei, und das zur Folge habe, daß der Milchabnehmer, die Stadt Stuttgart, einen halben Pfennig mehr für das Liter Milch zahle, wodurch die Unkosten des Verfahrens gedeckt seien. Zum Schluß gab der Vorstand der Darlehenskasse bekannt, daß die Darlehensrate 9400 RM Reichsgenossenschaftshilfe erhält.

## Wie wird das Wetter?

Bei traktigen südwestlichen Winden ist für Sonntag und Montag immer noch unbeständiges, aber kühleres und zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Neuenbürg, 19. Jan. Der in den 40er Jahren stehende Langholzfuhrmann Christoph Schleich ist in der Nähe des Rotenbachwerkes auf der Landstraße schwer verunglückt. Er liegt im Bezirkskrankenhaus Neuenbürg. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Pforzheim, 19. Jan. Im Verlaufe der ersten großen Arbeitsschlacht wurde mit besonderem Nachdruck die Durchführung von öffentlichen Notstandsarbeiten betrieben, und zwar in einem Zeitraum von sechs Monaten Arbeiten im Betrage von 3874 808 RM. Am 30. November 1933 waren im Arbeitsamtsbezirk Pforzheim, der neben dem Amtsbezirk Pforzheim die württembergischen Oberämter Neuenbürg und Maulbronn umfaßt, 60 Notstandsarbeiten im Gange. Mit dieser Zahl steht der Arbeitsamtsbezirk in Südwestdeutschland an erster Stelle. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat vor dem Einsetzen der kalten Witterung rund 4000 Mann betragen.

Weilberstadt, 19. Jan. Der mutig und entschlossen aufgenommene Kampf gegen die Arbeitslosigkeit scheint immer weiter siegreich vorzudringen. So hat in letzter Woche die hiesige Wolldeckenfabrik nach mehr als dreijähriger BetriebsEinstellung ihre Tore wieder geöffnet. Bis jetzt wird zwar nur mit einem Teil der früheren Belegschaft — etwa mit 40 Mann — gearbeitet. Es kann jedoch mit weiteren Einstellungen in nächster Zeit gerechnet werden.

Stuttgart, 19. Jan. Der Nachrichtendienst der Kreisleitung Stuttgart der NSDAP gibt bekannt: Von vielen Seiten hören wir, daß das Hausierwesen zur Zeit wieder Formen annimmt, die alles bisher Dagewesene übertreffen. Wir eruchen alle Parteigenossen, ihre Einkäufe beim Gewerbetreibenden zu tätigen. Aufdringliche Hausierer sind der Polizei zu übergeben.

# Handels- und Wirtschaftsberichte

## Börsen-Berichte

vom 19. Januar

### Berlin: freundlicher

Entsprechend den Erwartungen im vorbörslichen Verkehr eröffnete die Börse in freundlicher, überwiegend erholtter Haltung. Obwohl das Geschäft kein größeres Ausmaß annahm, scheinen doch die Kaufanträge des Publikums, auf Grund des bei vielen Papieren ermäßigten Niveaus, zu überwiegen. Am ehesten profitierte von der freundlichen Haltung der Montanmarkt. Am Rentenmarkt blieb das Geschäft vorwiegend auf die Reichsmarkobligationen beschränkt, die durchschnittlich ein Prozent höher gingen. Am Geldmarkt nannte man Tagesgeld unverändert mit 4 1/2 bzw. 4 Prozent.

### Stuttgart: uneinheitlich

Das hervorsteckende Merkmal an der Börse war das weitere Nachlassen der Kurse am Rentenmarkt. Selbst die Reichsanleihen gaben leicht im Kurse nach. Der Aktienmarkt tendierte nicht einheitlich. Für die im Kurse tief stehenden Nebenwerte zeigte sich verschiedentlich Kaufinteresse, so daß Besserungen bis ein Prozent eintreten.

Qualität I	Qualität II	Abfallende Qualität	Preis in RM. per Pfund	Tendenz: ruhig
19. 1.	16. 1.		1,26	1,26
			1,20	1,20
			1,13	1,13

Antliche Notierungen zwischen Erzeuger und Großhandel  
Markenbutter auch höher bezahlt

## Stuttgarter Börse

19. 1.	18. 1.	19. 1.	18. 1.
Bamberg, Malz.	86,-	86,-	85,-
Baumw. Untere	92,-	92,-	122,-
Bolsor, Chr. Sig.	48,-	48,-	110,-
Brauerei Walle	31,-	29,50	210,-
Braun. Ravburg	57,-	58,-	36,-
Bremen-Besig	62,50	63,50	72,-
Cornet Heideb.	35,50	34,90	185,-
Daimler-Benz	35,50	34,90	185,-
do. 300er Stücke	40,25	46,-	38,-
Di. Linoleumw.	66,75	66,-	47,50
Di. Verlagsanst.	80,50	80,50	83,50
Erh. Bbg. Baumw.	95,-	95,-	55,50
Erh. Brauereig.	26,-	26,-	40,-
Erh. Maschinenf.	124,-	124,-	110,-
Farben J. G.	123,50	525,-	25,-
do. 100er Stücke	30,-	29,-	25,-
Feinm. Tullling	—	85,25	94,-
Gesirel	—	—	146,-
Hansa Metallw.	106,-	106,-	62,-
Hanso Fr. Masch.	88,-	88,-	66,50
Himmelswerks	85,-	85,-	29,-
Hohn. Trosting	31,50	30,50	29,-
Junghans	175,-	175,-	119,-
Kammg. Bietigh.	38,-	38,-	48,25
Knackel	185,-	185,-	53,50
Knoor	81,-	81,-	59,-
Kohl & Schüle	25,-	25,-	74,-
Kraftw. Alttweg	70,50	70,50	100,-
Lauph. Werkzeug.	96,-	95,-	110,50
Masch. Weingart	88,-	87,10	47,-
Mittsch. Uebidstr.	184,-	184,-	47,-
Neckarwerke	41,25	41,25	87,-
Salzw. Heilbronn	20,-	27,-	224,-
Schle. Heilbr.	—	—	236,-
Sektk. Waschenb.	—	—	60,-
			36,-

## Getreide Berlin vom 19. Januar

	19. 1.	18. 1.
Weizen m.Rk. a) frei Berlin	190-193	191-193
b) ab Station	181	181
Gesetzlicher Erzeugerpreis W 2	184	184
do do W 3	186	186
do do W 4	—	—
Handelspreis	—	—
do do W 2	—	—
do do W 3	—	—
do do W 4	—	—
Roggen m.Rk. a) frei Berlin	158-160	158-160
b) ab Station	148	148
Gesetzlicher Erzeugerpreis R 2	151	151
do do R 3	153	153
do do R 4	—	—
Handelspreis	—	—
do do R 2	153	153
do do R 3	155	155
do do R 4	—	—
Gerste: Braugerste, feinste, neu	—	—
a) frei Berlin	176-183	176-183
b) ab Station	167-174	167-174
Braugerste alte a) frei Berlin	165-173	165-173
b) ab Station	156-164	156-164
Sommerg. mittl. a) frei Berlin	—	—
b) ab Station	—	—
Wintergerst. 2-nell. a) frei Berlin	—	—
b) ab Station	—	—
Wintergerst. 4-nell. a) frei Berlin	—	—
b) ab Station	—	—
Hafer märkisch: a) frei Berlin	146-154	146-154
b) ab Station	137-145	137-145
par November	—	—
par Dezember	—	—
par März 34	—	—
Weizenmehl: Auszugmehl 0,405	31,70-32,70	31,70-32,70
auszugmehl 0,425	30,70-31,70	30,70-31,70
Bäcker	25,70-26,70	25,70-26,70
Roggenmehl 0,82 Asche	21,90-22,90	21,90-22,90
Weizenkleie	12,20-12,60	12,20-12,60
Roggenkleie	10,50-10,80	10,50-10,80
Viktoriaerbsen	40-45	40-45
Kleine Speiserbsen	32,00-36,00	32,00-36,00
Futtererbsen	19-22	19,00-22,00
Leinkuchen	12,60	12,60
Erbsenkuchen	10,50	10,50
do Mahl	11,00	11,00
Trockenschrot	10,30-10,40	10,30-10,40
Kartoffellocken	14,40	14,40
Tendenz	ruhig	ruhig

## Metalle vom 19. Januar 1934

	19. 1.	18. 1.
Reinsilber, Grundpreis	41,30	41,60
Feingold, Verkaufspreis	2825,-	2825,-
Feinplatin	3,50	3,50
Platin 96% mit 4% Palladium	3,45	3,45
Platin 96% mit 4% Kupfer	3,35	3,35

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung der Höheren Bauhschule in Stuttgart über die Anmeldung für das Sommerhalbjahr 1934

In die Höhere Bauhschule können nur solche Aufnahmefachende aufgenommen werden, welche das Zeugnis der mittleren Reife besitzen oder eine entsprechende Aufnahmeprüfung ersehen. Dem Eintritt hat eine mindestens 2 1/2-jährige praktische Tätigkeit auf Bauplatz und Büro voranzugehen.

Im Sommerhalbjahr 1934 werden die Klassen I bis IV sowie die Klasse I des Wasserbaukurfes abgehalten werden, falls für die einzelnen Klassen genügend Anmeldungen einkommen.

Der Unterricht beginnt am 15. März ds. Js., vormittags 9 Uhr. Die Aufnahmeprüfung findet am 12. März von vormittags 8 Uhr ab statt.

Die Anmeldungen haben bis spätestens 31. Januar ds. Js. zu erfolgen. Anmeldebordrucke können gegen Einzahlung von 15 Rpf. vom Sekretariat bezogen werden.

Stuttgart, den 13. Januar 1934.

Direktion der Höheren Bauhschule:  
(gez.) Schmolz  
S. A.: Dr. Hailer, Gerichtsassessor.

Am Montag, den 22. Januar, abends 8 Uhr spreche ich im Badischen Hof über

## Die Deutsche Glaubensbewegung

Dr. Gräter.

## Der „Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See“

ladet auf Donnerstag, den 25. Januar, zu einem

### Familienabend

in den Badischen Hof ein. Schwester Rosa Rimmerle wird mit Wort und Bild von ihrer 23-jährigen Tätigkeit in Deutsch-Südwest erzählen. Musikalische Darbietungen. Seidemann herzlich willkommen! Eintritt 30 Pfennig. Anfang 8 Uhr.

## Lichtspiele Bad. Hof Calw

Heute Samstag abend 8.20 Uhr  
Sonntag abend 8.20 Uhr



Emelka-Ton-Wochenschau  
Dazu das reichhaltige Beiprogramm

## Größere Anzeigen wolle man tagszu vor aufgeben!



Saalbau Weiß, Badstraße

Sonntag, den 21. Januar, abends ab 6 Uhr

## Tanz-Unterhaltung

Erstklassige Tanzkapelle



Rötenbach, Gasthaus z. „Hirsch“

## Tanz

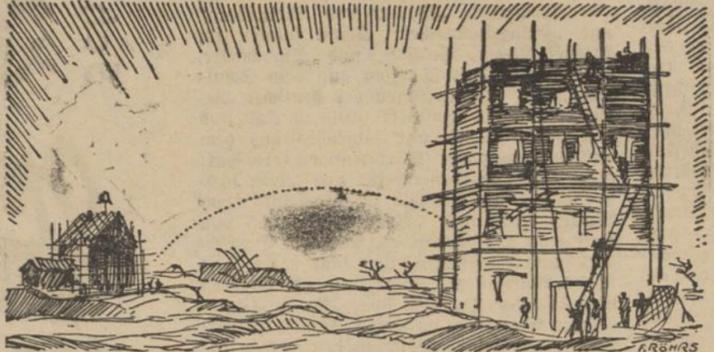
Morgen Sonntag

Es laden herzlich ein

die Kapelle Hohenloser Pforzheim der Besitzer

Die Notwendigkeit der Anzeigen-Reklame ist jedem Geschäftsmann klar.

## Ein Jahr neues Deutschland:



## Neues Leben blüht aus den Ruinen!

Helfst mit, daß das Werk vollendet werde: Deutschland von der Arbeitslosigkeit zu befreien. Jeder Sparer ist durch die Sparkasse Mitbester an diesem großen nationalen Werk. Denk daran und spare auch Du bei der

## Oberamts-Sparkasse Calw

### W. ENGELTHALER

Grenzstraße 11 bis Maximilianstr. 3 Pforzheim

### Möbel-Geschäft

liefert in bekannt guter Qualität und zu billigen Preisen  
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN  
Ehstandsdarlehen werden in Zahlung genommen  
Fernsprecher 2533

Sch vermiete in meinem sog. „Landhaus“ in freier, ganztägig besonnter Höhenlage

### zwei schöne Wohnungen von 6 bzw. 5 geräumigen Zimmern

d. Z. mit Wohnloggia, neu einger. Bad, Glasabschluß, Zentralheiz., reichl. Zubehör und Gartenanteil. Zügel, Neue Handelsschule.

### Kehrrichteimer



empfehlen

### Carl Herzog Lederstraße

### Einen gebrauchten, größeren Kochherd

hat billig zu verkaufen  
Carl Seiz, Hafnermeister  
Badstraße

### Gesundes kräftiges Mädchen

Anfangs 20, sauber und gewandt arbeitend, für Privathaushalt, 2 Personen, zu Anfang Februar gesucht.

Jahreszeugnisse und Photo gefl. einfinden an  
Frau Dr. Buchardt  
Luisenplatz 2 I, Pforzheim

### Pforzheim Theaterkaffee

wiedertäglich geöffnet als Kabarett für Alle am laufenden Band. Freier Eintritt! Getränke von 40 an  
Trocadero der übliche Stimmungsbetrieb.

Rundöfen 13.-, 15.-, 17.-  
Emailleherde 68.-, 72.-, 80.-  
Gasbackherde komb. Herde  
Waschkessel billigst  
Chr. J. Hartmann Pforzheim Bleichstraße 8 Ratenzahlung

### Annahme für Verchromung

von Eßbestecken usw.  
H. Widmann, Schleiferei beim Weinsteg 1.

## Unsere technischen Einrichtungen

ermöglichen es uns, selbst große

### DRUCK-AUFTRÄGE

von heute auf morgen fertigzustellen; wenn Sie deshalb eine eilige Drucksache benötigen, dann wenden Sie sich an uns

### A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Lederstraße Fernsprecher Nr. 509

Auch die Geschäftsstelle der Schwarzwaldwacht nimmt für uns Druckaufträge an.



müssen sich die Ausgaben heutzutage ebenfalls in bescheidenen Grenzen bewegen. Kommen Sie bitte zu mir — ich ermögliche Ihnen alle Anschaffungen zu ganz geringen Kosten. Was ich Ihnen biete, ist trotzdem hübsch und haltbar

neue Kleider in Wolle und Seide  
Hauptpreislagen  
11.— 16.— 19.—

### E. Berner

Ecke Metzger- / Blumenstr. Pforzheim

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Interferenzen unseres Blattes

Calw, den 18. Januar 1934.

### Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme, die wir bei dem Heimgang unserer lieben Verstorbenen

### Marie Brenner Ww.

erfahren durften, sagen wir tiefempfundnen Dank.



Karl Brenner  
Gottlob Großmann.

## Bruchleidende

Gehen Sie zu einem langjährigen Fachmann. Nur das Beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein Spezialband. Ohne Feder, kein harter Lederbügel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag u. Nacht tragbar. Von mehr als 60000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen. Das neueste ist ein

### Reform-Bruchband

ohne Beinriemen, Leib-, Nabel- und Vorfalbinden. Kostenlos zu sprechen in Calw Dienstag, 23. Januar, von 2 1/2-6 Uhr im Hotel Adler.

Bandag.-Spez. Eugen Frei & Co., Stuttgart-W, Johannesstr. 40

## Sie sind etwas zu dick geworden!

Durch die geringere Bewegung im Winter und die schwere Kost hat Ihr Körpergewicht gegen Ihren Wunsch zuviel zugenommen! Schädigen Sie sich nicht durch radikale Hungerkuren. Versuchen Sie eine Entfettungskur mit den rein pflanzlichen, unschädlichen Sani Drops und Gelben Drops. Diese bauen das überflüssige Lagerfett ab, ohne schädigende Nebenwirkungen.

1 Packung mit 60 Drages je RM. 2.75.  
Zu haben: In den Apotheken zu Calw, Teinach und Liebenzell.

Bedeutende Wäschefabrik ludt a. Ver-  
lauf v. Gausb. u. Aussteuer-Wäsche  
Reisende für Private. Reichhaltige Kollektion  
kostenlos. Oder sofortiger  
Barverdienst  
Schlichtfach 252 P. Lauen i. Valt.

Verkaufe ein Paar 22 Zentner  
schwere

### Schaff-Stiere

Georg Funk, Liebelsberg

### Verloren

bei der Turnhalle  
Ehrenzeichen für U-Bootsfahrer  
Hermann Diegeer, Biegel Nr. 2

### Ständiges Inserieren bringt Gewinn!

Zwei

### junge Läufer Schweine

sowie ein Paar

### starke Läufer Schweine

verkauft  
U. Erhardt, Emberg

### Hirschau. Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und reichlichem Zubehör, Gas, elektr. Licht, in schönster Lage an ruhiges Ehepaar oder kl. Fam. auf 1. April zu vermieten.  
Rupp, Villenweg.

### Schöne sonnige 4-6-Zimmer-Wohnung

auf 1. April zu vermieten.  
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.